

# CHRISTKÖNIGSSONNTAG – B

*Dan 7,2a.13b-14; Offb 1,5b-8; Joh 18,33b-37*

## Königsherrschaft Christi – Garantie der Freiheit und der Gleichheit aller

**E**s gibt im ganzen liturgischen Jahr lediglich zwei Tage, an denen Jesus vor unseren Augen als König erscheint: Am Palmsonntag wird er wie ein König in seiner Stadt Jerusalem empfangen, mit Palmzweigen, Freudentanz und Eselsritt... Und heute feiert die Kirche einen Sonntag, der den Namen *König* schon im Titel trägt: *Christkönigssonntag*. Ansonsten aber pflegen wir nicht allzu sehr Jesus als König zu titulieren, andere Bezeichnungen werden viel öfter verwendet: *der Hirte, der Lehrer, der Meister, der Herr...* und vor allem *der Christus*.

**G**enau mit diesem Titel aber, der geradezu zum Eigennamen Jesu geworden ist – *Jesus Christus*, sind wir bei dem, was der Königstitel eigentlich aussagen will und somit beim heutigen Sonntag.

**D**amit wir verstehen, woher der Gedanke stammt, dass Jesus der König ist, obwohl er niemals eine Königskrone getragen hatte, geschweige denn Oberbefehlshaber eines Heeres gewesen war, müssen wir genauer in die Bibel schauen, woher diese Bezeichnung stammt und wie sie sich entwickelt hatte.

Zuallererst ist hier der bereits erwähnte Titel *Christus*. **Joseph Ratzinger** schreibt einmal erklärend: *„Das Wort Christus ist nichts anderes als die griechische Übersetzung von Messias: der Gesalbte, der König. Jesus von Nazareth, der gekreuzigte Sohn eines Zimmermanns, ist so sehr König, dass der Königstitel sein Name geworden ist. Indem wir uns Christen nennen, bezeichnen wir uns selbst als Leute des Königs, als Menschen, die in ihm ihren König anerkennen.“*

Christus aber ist ein anderer König als es die Könige dieser Welt sind und sein wollen. Er ist Sohn einer einfachen Familie, der es sein Leben lang immer abgelehnt hat, wenn jemand ihn zu einem Mächtigen, zu einem König machen wollte. **Erst als er vor Pilatus steht, als ein dem Tod Überlieferter, wie wir es im heutigen Evangelium hören, lässt er zu, König genannt zu werden:** *„Du sagst es, ich bin ein König“* (Joh 18,37).

**D**ieser Titel ist schon im Volk des Alten Bundes sehr umstritten. Wiederum Joseph Ratzinger: *„Was aber das Königtum Jesu Christi bedeutet, kann man nur recht verstehen, wenn man auf seinen Ursprung im Alten Bund achtet. Dabei zeigt sich zunächst etwas Merkwürdiges. Ein Königtum war offensichtlich von Gott her für Israel nicht vorgesehen. Es entstand geradezu aus einer Rebellion Israels gegen Gott und gegen seine Propheten, aus einem Abfall vom ursprünglichen Willen Gottes. Nach der Landnahme hatte sich dieses aus allerlei Stämmen zusammenwachsende Volk in einer Art von Eidgenossenschaft vereinigt, die keine Herrscher, sondern allein Richter kannte. Der Richter hatte nicht wie ein Herrscher selbst Recht zu schaffen, sondern nur das gegebene Recht [also ein Recht, das ihm vorausgeht] anzuwenden. Die Herrschaft über Israel lag allein beim Gesetz, bei dem überlieferten heiligen Gottesrecht. Das Gesetz sollte Israels König sein und durch das Gesetz unmittelbar Gott selbst. Alle waren gleich, alle frei, weil es nur einen Herrn gab, Gott, der im Gesetz seine Hand über Israel hielt.“*

**Mit der Zeit und mit der Entwicklung der modernen Königsreiche rings um war es dem Volk Israel also zu wenig, zu gestrig, zu gering modern, ohne einen König dazustehen.** *„Israel wird eifersüchtig auf die Völker rundum mit ihren mächtigen Königen. Es will sein wie sie. Vergeblich beschwört Samuel das Volk: Wenn sie einen König haben, werden sie Knechte sein. Sie wollen gar nicht die Freiheit, die Gleichheit, die Erwählung, das Gott-Königtum. Sie wollen sein wie die anderen; sie treten in die Geste Esaus ein – nicht die Erwählung zählt, sondern das Begehren, die Eitelkeit“* (Ratzinger).

**Um auf der Höhe der Zeit zu sein, ist das auserwählte Volk also bereit, die eigene Besonderheit aufzugeben und die Freiheit und die Gleichheit aller, die es so nirgends gegeben hat außer in Israel, zu schmälern.** Das zeigen die Propheten auf und lehnen deswegen die Idee, Israel einen König zu geben, vehement ab, als etwas, was gegen den Plan Gottes ist.

**D**ie Figur des Königs ist für Israel somit „zunächst Ausdruck einer Rebellion gegen die Herrschaft Gottes – ein Wegwerfen der Erwählung, um zurückzutreten unter die anderen Völker“ (Ratzinger, ibidem). Doch Gott will dem Volk den eigenen Willen nicht rücksichtslos aufzwingen. Es geschieht etwas Merkwürdiges. Wiederum **Joseph Ratzinger**: „Gott lässt sich auf den Eigensinn Israels ein und schafft gerade so eine neue Möglichkeit seiner Zuwendung. [Die Figur des Königs macht er zum Instrument seines Heilsplanes.] Der Sohn Davids, des Königs, heißt Jesus; in ihm taucht Gott [auf einzigartige Weise] in die Menschheit ein und vermählt sie sich.“

**In Jesus, diesem ganz anderen König vom Kreuz her, wird die Gestalt des Königs nicht mehr zur Verringerung der Freiheit und der Gleichheit aller, sondern vielmehr zum Garanten dieser, zur Voraussetzung der Freiheit und der gleichen Würde aller.** Der gekreuzigte König Christus ist nicht Herrscher, sondern Erlöser. Er ist nicht ein rücksichtsloser „Aufzwingender“ oder „Durchsetzer“ seines Willens, sondern vielmehr ein einladender Öffner der Tür zum Heilswillens Gottes für alle.

**W**enn wir heute das Christkönigsfest feiern, haben wir also genau das im Sinn: Jesus, der Christus, ist nicht der Herrscher über unsere Köpfe und Bedürfnisse hinweg, der – wie die irdischen Machthaber – seine Völker nur zur Begründung seiner Macht und zum Aufzwingen seines eigenen Willens gebrauchen würde, sondern vielmehr der gekreuzigte König, der durch die Erlösung aller Menschen ein neues Reich geschaffen hat und so die Wahrheit bezeugt, **dass wir alle vor Gott gleiche Würde besitzen und uns in wirklicher Freiheit für ihn und seine Liebe entscheiden dürfen.**

Folgen wir diesem König, denn seine Herrschaft ist keine Gefahr für uns und unsere Freiheit, sondern vielmehr die Voraussetzung dafür, dass wir uns über sie wirklich freuen können!

© Ladislav Kučkovský 2024